

Marburger Zeitung

Verkaufsstelle, Verlagsstelle
 Buchdruckerei, Maribor.
 Turckova ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . D. 10.-
 Zustellen . . . 11.50
 Durch Post . . . 10.-
 Durch Post vierst. . . 30.-
 Ausland: monatlich . . . 18.-
 Einzelnummer . . . 75
 Sonntags-Nummer . . . 1.50
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Eisenbahnen für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzufassen. Die Abonnenten der Zeitung ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
 Inseratenannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Turckova ulica 4, in Ljubljana bei Fejdl und Watzel, in Zagreb bei Blocher u. Hoff, in Graz bei Kienreich, Kallenberg, Jentzsch, in Wien bei allen Verlags- und Druckereistellen.

Nr. 11

Dienstag, den 16. Jänner 1923

63. Jahrg.

Verfehlung u. Vormarsch.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Der Standpunkt des Kabinetts Cuno.

Comedia finita est. Die Reparationskommission hat gesprochen, hat die „absichtliche Verfehlung Deutschland“ in der Frage der Kohlenlieferungen mit den Stimmen Frankreichs, Belgiens und Italiens gegen die Engländer festgestellt. Es war nur eine Komödie, war ein Spiel mit verteilten Rollen, denn Poincaré hatte die „Sanktionen“, die mit der Verfehlung Deutschlands begründet werden, schon vorher angeordnet. Die also beliebte Interpretation des Versailler „Vertrages“ wird seitens der deutschen Regierung als glatter „Vertragsbruch“, als flagranten Rechtsbruch angesehen, wobei sie sich darauf berufen kann, daß, als die Reparationskommission am 21. März v. J. Maßnahmen im Falle einer Nichterfüllung anordnete, diese nicht etwa in militärischer Befehl, sondern in baren Ergänzungszahlungen bestehen sollten. Wozu in diesem Fall noch kommt, daß von einer vorläufigen Nichterfüllung nicht die Rede sein kann, vielmehr die Nichterfüllung zum nicht geringen Teil auf der Ablehnung deutscher Lieferungen seitens der französischen Regierung beruht.

Die von Frankreich beliebten Maßnahmen werden seitens der deutschen Regierung als ein Durchbrechen des Versailler Vertrages angesehen, der damit gleichsam aufgehoben wird. Deutschland würde sich mithin Frankreich gegenüber wieder in dem Zustand befinden, der vor der Unterzeichnung des Vertrages bestand. Selbstverständlich wird das Kabinett Cuno die Konsequenzen aus diesem Vertragsbruch ziehen, und zwar ist erstens ein Protest bei den Garantemächten des Versailler Vertrages vorgesehen, die zum sofortigen Einschreiten gegen die Vertragsverletzung aufgefordert werden und zweitens ein Einspruch bei den Giranten des Waffenstillstandsvertrages vom 5. November 1918.

Wenn man sich nach Lage der Sache von diesen Protesten auch nichts Besonderes verspricht, so handelt es sich doch um Schritte, die zur Wahrung der deutschen Rechtsansprüche auf alle Fälle notwendig sind. Wenn aber von Paris aus Fühler ausgestreckt werden, die dahingehen, daß Poincaré mit seinen militärischen Maßnahmen in letzter Linie nur den Zweck verfolgte, die deutsche Regierung mit militärischem Druck zu neuen Verhandlungen, und zwar zu direkten, mit der französischen Regierung einzuladen, so steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß sie derartige Verhandlungen mit einzelnen Kontrahenten auf alle Fälle ablehnen würde, schon um den Eindruck zu vermeiden, daß sie offiziell protestiert, hinter den Kulissen aber paktiert.

Was die Stellung der Parteien zu dem Vorgehen Frankreichs betrifft, so kann gesagt werden, daß sie sämtlich, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, insoweit die Abwehraktion gegen das französische Vorgehen in Betracht kommt, einmütig hinter dem Kabinett Cuno stehen werden, und sowohl im Reichstag wie im preussischen

Die Besetzung des Ruhrgebietes.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Essen, 14. Jänner. In Steele und Werden sind neue starke Truppentrupps eingeübt, die aber voraussichtlich für einen weiteren Vormarsch bestimmt sind.

Protest der englischen Gewerkschaften.

London, 14. Jänner. Der Gewerkschaftsrusschluß, der Vorstand der Arbeiterpartei und die parlamentarische Fraktion der Arbeiterpartei haben gemeinsam ihre scharfe Mißbilligung über den französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet ausgesprochen.

Kommunistische Protestkundgebungen.

Paris, 14. Jänner. In Saint Quentin veranstalteten die Kommunisten heute eine Kundgebung gegen die Besetzung des Ruhrgebietes. Als die Kommunisten nach Paris zurückkehrten, kam es zu einer kleinen Schlägerei. Die Polizei zerstreute die Gruppen und nahm einige Verhaftungen vor.

Zwischenfälle beim französischen Einmarsch in Duer.

Essen, 16. Jänner. Wie aus britischer Quelle gemeldet wird, seien in Duer gegen die französischen Soldaten bei ihrem Einmarsch in der Nähe von Recklinghausen Steine geworfen worden. Der französische

General habe angekündigt, daß gegen den Polizeichef Strafmaßnahmen ergriffen werden würden.

Eine erste englische Warnung.

London, 14. Jänner. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede in London, die französische Politik führe dazu, daß das Ruhrgebiet von bolschewistischer Propaganda überflutet werde. Die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß die französische Politik verderblich sei. Sie erhebe Protest und spreche aus, daß die britische Regierung recht daran getan habe, sich in dieser Angelegenheit von Frankreich zu trennen. Thomas erwähnte die deutschen Gewerkschaften, nicht den Fehler zu begehen, den Militäristen dadurch in die Hände zu spielen, daß sie ihnen ein Vorwand geben, die Militärmacht anzuwenden.

Berlin, 15. Jänner. Im ganzen Reiche sind als Protest gegen die Vergewaltigung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier erhebliche Kundgebungen veranstaltet worden, in denen für das einmütige Zusammenstehen des gesamten deutschen Volkes in dieser Zeit schwerer Prüfung eingetreten wird.

Das Moralorium.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Verlängerung um 15 Tage.

Paris, 18. Jänner. Barthou wird in der heutigen Sitzung der Reparationskommission den Antrag stellen, daß die Frist für die deutschen Zahlungen vom 15. Jänner auf den 31. Jänner verlängert wird. Die Verlängerung entspricht dem Wunsch der französischen Regierung, den alliierten Regierungen Zeit zur Prüfung des neuen französischen Planes zu lassen. Außerdem hängt sie mit der Meinungsverschiedenheit mit Italien zusammen, dann aber scheint es dem

Zweck zu haben, einem bevorstehenden technischen Monopole Deutschlands vorzubeugen. Deutschland habe nach englischen Meldungen nämlich die Absicht, am 15. d. die fälligen 500 Millionen Goldmark zu bezahlen, um so seinem Protest gegen die Ruhrbesetzung starken Nachdruck zu geben und darauf hinweisen zu können, daß als Begründung für die Besetzung nur ganz untergeordnete Fragen, nämlich die Holz- und Kohlenlieferung, herangezogen werden können.

Deutschland stellt die Naturallieferungen ein.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 14. Jänner. Der Reparationskommission ist eine Note zugegangen, worin die deutsche Reichsregierung ihre Absicht kundgibt, mit Rücksicht auf die Besetzung des

Ruhrgebietes, die sie als eine Verletzung des Vertrages von Versailles betrachte, die Zahlungen und Naturallieferungen einzustellen.

Sandtag werden Kundgebungen gegen den Rechtsbruch von Seiten Frankreichs geplant. Die Stellung des Kabinetts Cuno kann gerade jetzt als fester denn je gelten, denn wenn auch die Meldung von dem geplanten Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung den Tatsachen nicht entspricht, so kann doch das Kabinett, wie schon betont, auf weitestgehende Unterstützung im Parlament rechnen.

Ein solcher Rückhalt nicht nur im Parlament, sondern auch im deutschen Volke ist der Regierung umso notwendiger, da sie sich darüber klar ist, wie wenig sie auf Hilfe von außerhalb rechnen kann. Denn wenn man auch in England von banger Sorge darüber erfüllt ist, daß Frankreich, nachdem es sich der Saar Kohle und mit Hilfe Polens eines großen Teiles der obersteilischen Kohle bemächtigt hat, nun durch die Okkupation des Ruhrgebietes das angestrebte europäische Kohlenmonopol zu verwirklichen droht, so scheint doch Bonar Law Lloyd Georges Politikal des Zurückweichens vor Frankreich getreulich fortzusetzen, und auch die „dipl. mat.

ischen Schritte“ der Union sind bisher immer nur angekündigt, aber noch nie ausgeführt worden. Bis aber die vom Reichskanzler Cuno erneut formulierte Erkenntnis, daß die Sanktionen den Tod der Reparationen bedeuten, sich allgemein durchsetzt, bis dahin dürfte, trotz des Monoteles, welches der Uebertritt des Dollars über die 10.000-Mark-Barriere für die Reparationsgläubiger darstellt, dem deutschen Volke noch ein schwerer Leidensweg beschieden sein.

Die österreichische Extratour nach Budapest.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 9. Jänner.

Der Bundeskanzler Seipel ist nach Budapest gefahren, und sein Pressbüro gebärdete sich zunächst ungemein aufgeregt, ganz wie ein Hofzeremonienmeister der alten Monarchie. Die Welt wurde eingehend darüber belehrt, wie es um die Botschaftsbesuche im internationalen Ministerverkehr stünde, in welchen Fristen freundschaftliche Besuche erwideret werden müssen, und man tat sich

nicht wenig auf die pfiffige Bauernschlauheit zugute: Graf Bethlen war vor so und so viel Monaten in Wien. Nichts natürlicher, als daß Herr Seipel nach Budapest reist und seinen ungarischen Ministerkollegen die biederer Rechte brüdt. Wer wird so kleinlich sein, die vorwichtige Bemerkung zu machen, daß es schließlich und endlich nicht ganz gleichgültig sei, was sonst zur kritischen Besuchszeit in Europa vorgehe, ob Italien sich bedingungslos zum französischen Gewaltfrieden bekam, und ob Mussolini unter einem bestrebt ist, die freundschaftlichen Gefühle Frankreichs für die kleine Entente womöglich um einige Temperaturgrade herabzudrücken. Aber Herr Seipel will ja nichts anderes sein, als ein ehrlicher Brüdenerbauer, und ist ungemein gekränkt, daß man in Prag und in Beograd desgleichen die Brücke über den Zeitfluß mit einigem Mißtrauen ins Auge faßt. Daß das Ungarn Horthy's unbeschadet seiner inneren Schwierigkeiten nicht übel Lust hat, eine aktivere Außenpolitik zu verfolgen, steht ebenso außer jeder Frage, wie die Tatsache, daß die mannigfaltigsten Einflüsse am Werke sind, die politische Vereinigung der Tschechoslowakei immer stärker zu akzentuieren. Dazu gehört aber in erster Linie die Blodierung des vielbesprochenen Korridors, die Abtrennung von Nord- und Südbanien, jener Keil zwischen Prag und Beograd, in dem Herr Mussolini allen Freundschaftsversicherungen zum Trost das letzte Ziel seiner Staatskunst erblicken muß.

Darum bedarf es ein gutes Stück Realität, um den offiziellen Versicherungen Glorien zu schenken, daß in den Unterhaltungen der Herren Seipel und Bethlen die große Politik vollständig ausgeschaltet gewesen sei, daß nur von Kontingenten und Tarifverträgen die Rede war, daß mit einem Worte nach dem Schachpaar-Rezept verhandelt wurde: „Wirtschaft, Poratie, nichts als Wirtschaft!“ Gewiß, Oesterreich kann nur einen einzigen handelspolitischen Gedanken hegen: Heraus aus der Zwangsjacke und zurück zum gesunden Menschenverstand in der Wirtschaftspolitik! Wir können uns nicht mit dem System einer bloßen Weltbegünstigung begnügen. Wir müssen vielmehr darnach trachten, wie der Tarifverträge zu erhalten und ungehinderten Zutritt unserer Waren zu erlangen. Ungarn hat sich bereit erklärt, einen solchen Vertrag abzuschließen; aber der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat sich bereit, hinzuzufügen, die Voraussetzung sei, daß die übrigen Nachbarn Ungarns bereit sein würden, Vereinbarungen auf ähnlicher Grundlage zu treffen. Vorderhand scheint also lediglich in der Tschechoslowakei der Krise in der Industrie und in der Landwirtschaft zum Trotz wenig Neigung vorhanden zu sein, im handelspolitischen Beziehung grundsätzlich neue Wege einzuschlagen. Bis auf weiteres verleierte der Staat die Selbstkosten durch seine Umsatzsteuer und bei den Agrariern erhöht die Forderung nach Lebensmittelsollern, obwohl die Tschechoslowakei auf mehr als einem Gebiet der Einfuhr agrarischer Produkte bedarf und durch Abherrungen gemäß nur geschädigt werden kann. Warum soll jedoch gerade Oesterreich, das schwache und bedrängte Oesterreich, das dringende Bedürfnis empfunden haben, mit leichtfertiger und sorgenloser Hand in alle die Ueberspannungen und Ueberreizungen hineinzu greifen und den allseitigen Groll auf sich zu lenken? Herr Seipel ist keineswegs so leichtsinnig geartet, daß er nicht hätte voraussehen können, man werde bei dieser österreichischen Extratour in Prag sowohl als in Beograd mit gutem Grund ganz gehörig rote Köpfe bekommen, und die Frage drängt sich auf, ob er angesichts unserer hochgradigen Abhängigkeit von dem guten Willen der Garantemächte über jene Nebenbedingungen bedacht

die ihm solches Beginnen als ungefährlich erscheinen ließen.

In Genf hat sich Europa zugunsten Österreichs als eine Einheit manifestiert. Freilich war damals die Pariser Konferenz noch frommen Glaubens zuneigen, daß Bonar Law gelingen werde, woran Lloyd George gescheitert ist, nämlich Frankreich von seiner Gewaltspolitik gegenüber Deutschland abzubringen, eine Verständigung in der Reparationsfrage zu erzielen. Damals hielt sich Italien noch vollständig im Hintergrund. Es begnügte sich damit, in den Chor der mehr oder weniger platonischen Freundschaftsversicherungen für das hilflos mit den Wellen kämpfende Österreich einzustimmen. Seitdem hat sich jedoch das Blatt ganz gehörig gewendet. Das Italien Mussolinis hat sich auf die Seite Frankreichs geschlagen und es liegt nahe, zu vermuten, daß hierbei nicht allein die Identität der italienischen und französischen Interessen im nahen Orient maßgebend gewesen ist, daß vielmehr in der römischen Consulta ein Kaufpreis dafür verlangt und auch erzielt wurde, wenn Frankreich bei seinem Vorstoß gegen das Ruhrgebiet sich der italienischen Rückenbedeckung erfreuen sollte. Herr Mussolini scheint nicht der Mann, sich mit der zwar pompösen, sonst aber recht undankbaren Rolle des Sekundanten in der schimmernden Welt zufriedenzugeben, wie Kaiser Wilhelm bekanntlich seinerzeit nach Megara den österreich-ungarischen Freund und Bundesgenossen so schmeicheleisch genannt hat. Als Mussolini so, ohne die Stimme des italienischen Parlamentes abzuwarten, Herrn Seipel offiziös zusichern ließ, das italienische Garantierversprechen werde bedingungslos eingelöst werden, war in politischen Kreisen Wiens die freudige Genugtuung darüber durchaus keine ungetrübte, lag doch die Befürchtung nahe, daß der italienische Einfluß auf unsere nächste Entwicklung sich über kurz oder lang ganz unheimlich steigern müsse.

Trotz aller Ablehnungen wird man den Gedanken nicht los, daß die österreichische Extradition nach Budapest ein Zurückgreifen auf jene geheimnistollen Pläne bedeutet, die Bundeskanzler Seipel unmittelbar vor dem Genfer Sanierungsversuch auf seiner Reise nach Verona zu verwirklichen bestrebt war und denen damals, in einer Epoche des festen Zusammenhaltens der Großen Entente, das kraftvolle Auftreten der Tschchoslowakei und Jugoslawiens rechtzeitig einen wohlständigen Kiesel vorschob. Wir gleichen vorherhand und bis auf weiteres dem Kind im finsternen Wald, das laut schreit und mit den Armen herumfuchelt, um sich selbst Mut zu machen. Wir wollen daran nicht glauben, daß die englische Regierung im Hinblick auf ihren Zwist mit dem Frankreich Poincarés die Hand von Österreich abziehen, sein von dem gesamten britischen Parlament verpöndeltes Wort lösen können. Aber gerade die Extradition des Kanzlers Seipel nach Budapest ist nur allzu sehr geeignet, die Skepsis zu bestärken und die traurige Mutmaßung nahezu legen, daß der österreichische Kanzler nach dem unwillkürlichen Gemeinplatz handelt: „Ein Geschwollener kann alles vertrauen!“ und angeht, daß der voraussichtlichen Völker-

bundesackes in österreichischen Dingen einfach den Laufburschen Mussolinis abgibt.

Auf der Suche nach Gold.

In seiner Nummer vom 9. d. bringt der in Subotica erscheinende „Sirap“ die Schilderung eines Vorfalls, der wegen seiner Eigenart als Zeichen der Zeit ein besonderes Interesse verdient. Kurz gefaßt handelt es sich um folgendes: Unter den Bewohnern von Subotica gibt es auch eine Gruppe von Adventisten, eine christliche Sekte, die durch ihre mit vielen Bibelstellen durchwirkten Reden auffällt und in oft ausdrücklicher Weise das zu tun sucht, daß sie heute allein die wahre religiöse Anschauung vertritt. Die Adventisten glauben sogar zu wissen, daß die Zeit der Ankunft Christi nahe sei, weshalb sie sich mit dem Namen „Adventisten“ benennen.

Die Anhänger der Suboticaer Adventisten ergänzen sich aus den Schichten der Ärmsten von den Armen und doch kamen sie seltsamerweise in den Verdacht, unerlaubte Geschäfte mit Gold zu betreiben. Detektive wurden ihnen auf den Hals geschickt, die die ganze Gesellschaft verhafteten und aus Rathaus führten. Bei dem Verhör, das hierauf erfolgte, erhielten die Detektive wohl sehr viele Bibelprüche zur Antwort, aber keinerlei Geständnis über etwa in ihrem Besitze befindliches Gold. Die Folge war, daß zu Zwangsanahmen geschritten wurde, wobei nach Angabe des „Sirap“ der Gummimittel eine große Rolle spielte. Der erwartete Erfolg blieb aber trotzdem aus, nur einer von den Verhafteten, ein Arbeiter in der Bäckerei, gab, wohl um den Schlägen vorzubeugen, folgenden Bekenntnis zur Aufklärung:

„Da sprach Satob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Tut von Euch die fremden Götter, so unter Euch sind, und reinigt Euch und ändert Eure Kleider... Da gaben sie ihm alle fremden Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenspangen, und er vergrub sie unter einer Eiche, die neben seinem stand. (B. Moses, XXXV, 2-4).“

Hierauf gestand er, daß er den Schmud seiner kleinen Tochter in einem Walde unter einem Baum vergraben habe. Unter Begleitung eines Detektivs wurde die kritische Stelle aufgefunden, es wurde nachgegraben, und gefunden wurden zwei Ohrringe, zwei kleine Ringe und eine Kinderhalskette, welche Beute als Corpus delicti ins Stadthaus gebracht wurde.

Diese Menschen sind wahrlich keine Anbieter des goldenen Kalbes!

Findet dieser Vorfall, der sich da in Subotica auf der Suche nach Gold im kleinen Asien, nicht in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ein Gegenstück von einer Größe, das mit seinen Folgewirkungen die Bedeutung eines Weltproblems erlangt? Frankreich sucht auch nach Gold, wo keines mehr zu finden ist. Die Inquisition, die in der Sache geführt wurde, war wohl nicht mit Bibelprüchen gewürzt, dafür aber in der viel moderneren und gewichtigeren Diplomatensprache geführt, und als das erwartete Geständnis ausblieb, kam da

nicht auch der Gummimittel in Gebrauch? Die französischen Armeen, die eben in das Ruhrgebiet ziehen, bedeuten Schläge, die dem deutschen Volke mehr als blaue Flecken aufreiben werden. Es handelt sich um viel mehr, es handelt sich um die wirtschaftliche Lebensmöglichkeit eines großen Kulturvolkes. Die Franzosen sind wahrlich keine Adventisten und deshalb auch keine Anbieter des goldenen Kalbes! A. Z.

Die deutsche Industrie und die Befegung.

Eigener Bericht.

16. Berlin, 10. Jänner.

Gestern abends fand im Hotel Kaiserhof in Essen eine Mitgliederversammlung des Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikates statt, die einschließlich der Vertreter der Arbeiterschaft beschloß, den Sitz des Syndikates mit sofortiger Wirkung von Essen nach Hamburg zu verlegen. Die Beamten des Syndikates haben daraufhin noch in derselben Nacht Essen verlassen und die Alten und Kassen abtransportiert.

Das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat ist die größte Organisation der deutschen Berg- und Hüttenindustrie, die in jahrelanger Arbeit die Leistungsfähigkeit des Ruhrgebietes auf die jetzige Höhe gebracht hat. Von der gesamten deutschen Kohlenförderung des Vorjahres entfielen über 70 Prozent auf die Zeichen des Syndikates. Mit der Verlegung des Syndikates ist dessen Überwachung, wie sie von Frankreich geplant war, unausführbar geworden und die Franzosen werden sehen müssen, wie sie die langjährige Erfahrung und ohne die eingearbeitete Organisation des Kartells auskommen. Mit dem Verschwinden des Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikates, das im Wirtschaftsleben des Ruhrgebietes so gut wie unentbehrlich ist, wird die Produktivität dieses Kohlenbezirktes stark beeinträchtigt werden.

Uebrigens verlautet, daß die in den Bergwerken getroffenen Maßnahmen so umfassend durchgeführt sind, daß die Industriebetriebe der Region für die nächsten Monate überhaupt in Frage gestellt ist.

16. Berlin, 10. Jänner.

Die Vertreter der gesamten deutschen Industrie, d. h. des Handwerks, des Reichsverbandes der deutschen Industrie, des Zentralverbandes der Banken, des Groß- und Einzelhandels, der Landwirtschaft und der Arbeitgeberverbände sowie des deutschen Industrieverbandes sprachen beim Reichskanzler vor und gaben eine Erklärung ab des Inhalts, daß sie bereit seien, die Regierung bei der Abwehr ungerechter Vergewaltigung einmütig und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Von der Zustimmung getragen, daß in diesem Willen sich alle Schichten des Volkes ohne Unterschied zusammenfinden werden, würden die Wirtschaftsverbände alle Opfer bringen, welche die Rote des Vaterlandes erheischen.

Schreibmaschinen

Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7. Telefon 100.

Telephonische Nachrichten.

Der Aufruf in Komet.

Marb., 14. Jänner. Der Kommandant der Kometischen hat an den Oberkommissar der Militärbehörden ein Schreiben gerichtet, worin er versichert, daß sich der Kampf gegen das deutsche Landesdirektorium, das er als unerträglich bezeichnet, richtet. Die französischen Truppen werden aufgefordert, sich zurückzuziehen und sich jeder Kampfhandlung zu enthalten.

Die Bestattung des Königs Konstantin.

Marb., 15. Jänner. Die Blätter melden aus Athen aus britischer Quelle, daß die griechische Regierung es abgelehnt habe, die Bestattung des gewesenen Königs Konstantin in Griechenland zuzulassen.

Angedachter russischer Einfall in Bessarabien.

Marb., 13. Jänner. Die „Nöbi“ berichten: In Bessarabien sind Nachrichten von russischen Flüchtlingen in Bessarabien eingetroffen, daß die Bolschewisten die rumänische Grenze überschritten haben und in Bessarabien eingebrochen seien.

Marb., 13. Jänner. Hier sind Nachrichten im Umlauf, daß in Rußland mobilisiert werde. Die Sowjetregierung beabsichtigt, die allgemeine Unsicherheit, die in Europa herrsche, zu ihren Gunsten auszunutzen. Es wird behauptet, daß diese Meldungen aus zuverlässiger Quelle stammen.

Italienischer Vormarsch auf Fiume.

Marb., 13. Jänner. Die „Tribuna“ meldet aus Skaf: Auf den Höhen zwischen Opatica und Kostvo, besonders aber bei Enemil ist ein Aufmarsch italienischer Streitkräfte gegen Fiume zu bemerken.

Marburger und Tagesnachrichten.

Todesfall. Am 9. verstarb plötzlich in Wiesner-Neustadt Frau Käthe Wasmuth, die Gattin des hier allbekannten Herrn Konrad Wasmuth, Inspektors der Südbahn.

Korrektur in den amtlichen Wählerverzeichnissen. Der Stadtmagistrat von Maribor teilt mit: In der Zeit bis zum 31. d. werden auf Grund der bestehenden Vorschriften die Wählerlisten korrigiert. Bei dieser Gelegenheit werden alle Personen, denen das Wahlrecht nachträglich noch zuerkannt wurde, das Wahlrecht, während derjenigen, denen das Wahlrecht abgesprochen wurde, aus der Liste gelöscht werden. Von amtswegen werden die Wählerlisten auch Militärpersonen eingetragen, wenn sie ihre Dienstzeit abgeschlossen haben.

Bist du deines Glückes Schmied?

Roman von E. Barinlag.

(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Niemand hatte Blide für Jutta, außer Landshoff und Currie ein paar scheue, spähende. Sie gingen leer aus. Blasse als Blasse konnte dieses Scherzgesicht nicht werden, auch kaum ernst, als es fast immer war.

Die Gäste hatten die Villa verlassen. Morf suchte, nachdem er den letzten hinausbegleitet, sein Zimmer auf — ein ernsthafter Raum, fast eine Bücherei.

Einige wertvolle Statuetten standen an geeigneten Plätzen, auf dem Diplomatentisch ein mächtiges Tintenzeug, ein Kunstwerk, ein Silberblech, zu dessen Füßen aus gleichem Material ein Bachstein ausgelegt war, tuschend mit dem ziehenden Wasser, an das ein Löwenpaar zur Tränke kam.

Daneben trug der Tisch einen Gaudel, der die glühende Elektrobirne hielt.

Was außer der Bücherfülle da auf, waren etliche fremdartige Dinge, die da und dort hingen und standen: ein Glasstaken mit Schmetterlingen, deren Größe und samtene, kräftige Flügel die indische Heimat bekundeten; eine kleine, kleine Konfigur, einen Wasserträger darstellend, wie man sie durch

die Städte des Orients wandern sieht, gebückt, nachlässig, mit dem Lederhals auf dem Nacken; ein Mänteltrager aus Eisenblech, der, statt dem feinsten Rücken eines Zentners, der dem garten Fleisch einer Bajadere wohlthuend zu nützen, tatenlos als Kuchel hier auf einer Tischplatte sich langweilte; ein Buddha; ein Rahmenfächer aus Pfauenfedern und schillernden Käferflügeln; eine getriebene Mütze aus Napillawolle, auf der grelle Farbkontraste zu bewundernswürdiger Harmonie vereint waren.

Diese Mütze glitt vom Nagel, als Morf rasch hin und her ging und mit der Schulter daran streifte.

Er hob sie empor und hielt sie gedankenvoll in den Fingern.

Bei ihrem Anblick tat sich vor ihm eine blaue, mit Gold durchstrahlte Weite auf, mit wunderbaren Tempeln, die einen schön in ihrem Verfall; die anderen in ihrem malerischen Verfall; die Weite, mit königlichen Säulen, mit stillen Gewässern besetzt, auf denen rosenrote, heilige Nelumboblüten bei Nacht die Kühle öffnen, angebetet von schlanken, braunen, kindlichen Menschen, von solchen, die tagsüber halbnackt in feuchten Reisfeldern schafften oder reich beladene Karren und dem bewegten, kühlenden Randha liegen und träumen, wovon alle Menschen in allen Teilen des Erdballs träumen: von Glück, von Ehre und Reichtum, von der Liebe...

Und ein blütenjunges, brünettes Frauen- gesicht erhob sich vor ihm, die braunen, klugen Augen voll Heiterkeit, der Mund voll Lust, in den Wangen die Glühchen des Frohsinns, Muthwillen die ganze, kleine, rundliche Gestalt.

Nichts war ernsthaft gewesen an diesem Weibe als das Haar. Die Fülle, die Länge, die dunkle Farbe ließen es wie eine Wolke erscheinen, die über einem sonnigen Wäld lag und es beschwerte.

Es verursachte Mrs. Brown zurzeit auch genügend Kopfschmerzen.

Auf dieses Haar hatte er einmal im Scherz diese Mütze gesetzt, und das holde Leben in dem hellen, flatterigen Battistkleidchen führte darob einen Wirbelstanz vor Vergnügen auf.

Eine andere Zeit!

Seine Brust atmete schmerzhaft.

Vor nahezu zehn Jahren hatte er eine Westreife gemacht und sich über ein Vierteljahr bei einem englischen Beamten in Lahore aufgehalten. Mrs. Brown war seine Gattin, um die er zu beneiden war.

Morf hängte die Mütze an den alten Platz. Dann nahm er ein Buch aus einem der Regale — ziemlich kleiner, rot und feingezogen, mit zierlichen, goldenen Heutzutage — einen kleinen, heitere Philosoph mit dem Strahlenchein des Idealismus hat ihn schon oft gekräftigt in trüben, zweifelhaften Stunden.

Die Diätetik der Seele!

Er setzte sich damit, schlug es auf und schloß es zwischen den Tagesbüchern, hier und dort eine Weißheit, eine Dabung sammelnd.

„Wie im Auge des Menschen ein Punkt ist, der nicht sieht, so ist in seiner Seele ein dunkler Punkt, der den Keim zu allem in sich schließt, was uns von innen heraus untergraben kann. Es kommt alles daraus an, diesen Punkt in sich durch Klarheit, Frömmigkeit und Sittlichkeit zu beschränken — daß er, so lange wir leben, unsichtbar bleibe. Wird ihm Raum gegeben, so breitet er sich weiter aus, ein Schatten wirft sich über die Seele, und die Nacht des Wahnsinns bricht endlich über uns Unglückliche herein.“

Morf strich sich über die Stirn, auf der weiß und scheinend das Licht glänzte, als fühlte er einen Schatten dahinter, den die Finger fortzuziehen vermöchten. Und er las weiter: „Ebenso gibt es auch in der Seele einen lichten Punkt, ein tiefes, inniges Plätzchen der Stille, der Helle, wohnen kein Sturm und keine nächtliche Gewalt zu drängen vermögen. Wir können und sollen uns dahin flüchten, darin heimlich sein, es retten, bewahren, ausbreiten suchen. Selbst der Wahnsinn läßt ja — wie Jean Paul sagt — der Seele noch diese ewig lichte Stelle.“

Er ließ das Buch sinken.



haben, oder wenn sie mindestens im heutigen Jahre ihre Dienstzeit beenden. Das Recht der Eintragung in die Wählerverzeichnisse zu den Wahlen in die Nationalversammlung, in die Kreisversammlung und in den Gemeinderat haben alle Männer, die am 31. d. ihr 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, mindestens schon sechs Monate unbehindert in der Gemeinde leben und jugoslawische Staatsbürger sind. Alle jene Personen, die diesen Vorbedingungen entsprechen, werden aufgefordert, sich diesbezüglich in der Zeit vom 15. bis 25. d. beim Stadtmagistrate auf Zimmer Nr. 11 während der Amtsstunden von 8 bis 14 und von 16 bis 18 Uhr zu melden. Dabei ist ein Beweis über das erreichte Alter, ein Beweisdokument über die Staatsbürgerschaft und eine Aufenthaltserlaubnis vorzulegen. Alle diese Dokumente müssen amtlich sein und sind stempellos.

Bergfest. Die Sektion Maribor des Slowenischen Alpenvereins veranstaltet am 1. Jänner I. J. im Gößsaale einen Ball, zu dem alle Freunde und Gönner des Vereines eingeladen sind. Der Eintritt beträgt 15 Din. Die Musik besorgt die Kapelle der „Draha“.

Vier Personen von einem wütenden Hund gebissen. Samstag vormittags trieb sich in der Koroska cesta ein großer schwarzer, weißgespitzter Hund herum, der alle Angehenden von Hundsmut zeigte. Er überfiel fünf Personen und brachte ihnen ziemlich schwere Wunden bei. Die überfallenen Personen sind: Berta Cerin, Tapezierergattin, Maria Spanner, Private, Franz Wner, Volksführer und Barbara Kumpf, Arbeiterin. Allen diesen Personen leistete die Rettungsabteilung die erste Hilfe und überführte sie behufs weiterer Behandlung ins Allgemeine Krankenhaus. Bisher konnte nicht ermittelt werden, wem der Hund gehört, er dürfte wahrscheinlich aus der Umgebung in die Stadt aufgelaufen sein. Wie wir weiter erfahren, überfiel der Hund in der Nähe des Rätnerbahnhofs den Südbahnstreicher Josef Kampits, der den Überfall aber abwehrte, so daß ihm nur der Havelock zerrissen wurde.

Kleine Postgeschichte. Ein guter Jüngling vor einigen Tagen unserer Polizei, als sie einen gewissen Alois Ballis, der beim Eisenbahnregiment in Brod eingeeilt war, festnahm. Der Genannte wollte hier auf Wehnmachtsurlaub, der allerdings schon am 28. Dezember abgelaufen war. Während seines Aufenthaltes verübte er kleine Betrügereien und verkaufte, als sein Geld trotzdem zu Ende ging, zum Teile auch Stücke seiner Uniform. Sonst aber sammelte er bei den Eltern seiner Kameraden Geldbeträge, indem er ihnen das Geld des Soldatenstandes in den schwarzen Farben schilberte. Das Geld verbrauchte er dann für sich. Auf diese Art gelang es ihm wirklich, mehrere Personen zu schädigen. Er wurde der Militärbehörde übergeben. — Eine Frau aus der Gegend von Ptuj wollte dieser Tage nach Österreich reisen. Da sie aber zu viel Geld bei sich hatte, bat sie einen Mann, dessen Bekanntschaft sie in einem Gasthause gemacht hatte und mit dem sie dann übernachtete, ihr das Geld aufzuheben. In der Früh aber war ihr Schrecken groß, als der Mann mit ihrem ganzen Gelde, das sie unter dem Kopfkissen versteckt gehabt hatte, ausgerückt war. Sie meldete den Vorfall der Polizei, der es gelang, den ungetreuen Diebhafter dingfest zu machen. Der Kassierer legte entschieden jede Schuld, trotzdem wurde er natürlich verhaftet.

Wie schön! Aber wo mußte er sie bei sich suchen, diese ewig lichte Stelle? War's ihm nicht, als habe er eine solche in einem längst vergessenen Einsatze besessen, als sei nun eine schwarze, schwere Verfinstung darauf herabgesunken? Unbehaglich lag es, leer und verwaist, das tiefe, innige Mädchen der Stille...

Sein Auge schweifte auf die andere Seite: „Der Mensch kann mit der Zeit jedes Zustand Meister werden, sei es durch Verstandnis oder, wo dies unmöglich ist, durch Assimilation. Wie sich der Organismus an die Hitze gewöhnt.“

Ein bitterer Ausdruck lief über sein markantes Gesicht.

Konnte er sich Meister des Zustandes, in dem er lebte, nennen, des erbärmlichen Zustandes, in dem er mit Julia, seiner Frau, lebte?

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt am 12. d. wurden 92 Schweine und eine Fiege aufgetrieben. Die Stückpreise betrugen: für Schweine von 7 bis 9 Wochen 1000 bis 1100 Kronen, von 2 bis 4 Monaten 1300 bis 1600 K., von 4 bis 6 Monaten 2500 bis 2800, von 8 bis 10 Monaten 3000 bis 3500, für jährige Schweine 4000 bis 4600 K. Das Kilogramm Lebendgewicht kostete 56 K. Ziegen per Stück K 500.

Cafe „Stadtparl“. Jeden Abend konzertiert der bekannte Pianist Mirko Perzer. — Gute Bedienung, beste Weine und Kaffee.

Ein neues Kloster in Ptuj. Wie aus Ptuj berichtet wird, haben die Kapuziner aus Celje das Haus Nr. 16 in der Ljutomerstra cesta gekauft und werden nun auch in Ptuj ein Ordenshaus errichten.

Neue Briefmarken. Das Post- und Telegraphenamt hat die neuen Briefmarken bereits erhalten, die bei der amerikanischen Firma Panthurst Compagnie hergestellt worden sind. Für die Herstellung dieser Marken wurden 75.000 Dollar bezahlt, während sie einen Wert von 187 Millionen Dinar repräsentieren. Die genannte Firma soll auch mit der Lieferung der seit längerer Zeit geplanten neuen Markenemission betraut werden.

Eine Hilfsaktion für die Invaliden. Aus Beograd wird gemeldet: Der Ministerrat genehmigte auf Vorschlag des Ministers für Sozialpolitik den Invaliden einen außerordentlichen Kredit von einundhalb Millionen Dinar.

Die Pensionen der Haremsdamen. Der 1. Jänner war für die Gemahlinnen des letzten Sultans ein großer Freudentag. Zum ersten Male in ihrem Leben empfingen die zahlreichen Damen die ihnen vom Staat ausbezogene, ihren bisherigen Verdiensten angepasste Löhnung. Die Pensionen, die den Haremsdamen ausbezahlt wurden, schwankten zwischen 15 und 20 Pfund Sterling monatlich. Als lebendes Zeugnis für den Fleiß der Lohnempfängerinnen traten außerdem 22 kaiserliche Prinzen und 25 Prinzessinnen zur Lohnauszahlung an. Die Upanagen dieser Herrschaften, die früher bis zu 800 Pfund Sterling monatlich bezogen hatten, sind von der jetzigen nationalistischen Regierung stark gekürzt worden und betragen nur noch ungefähr ein Zwanzigstel der früheren Beträge. Die Gehälter, die den noch lebenden 15 Schwiegermüttern Mohammeds ausbezahlt worden waren, sind von der jetzigen Regierung einfach gestrichen worden.

Ein Gattenmord. der die Londoner Defektheit in Erregung versetzte, hat, wie aus London gemeldet wird, vorige Woche durch die Vollstreckung des Urteils Sühne gefunden. Frau Thompson und ihr junger Liebhaber Bywaters, die eines Nachts Mörder Thompson, als er anhangslos mit seiner Gattin vom Theater heimkommend, seinem Hause zutriebte, kaltblütig ermordet hatten, wurden einer Reutermeldung zufolge in der vorigen Woche hingerichtet.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein empfehlenswerter Fettlieferant. Der Kaufmann Franz Vidovič in Maribor kaufte durch seinen Vertreter Eduard Wertheimer in Pando ein größeres Quantum Schweinfett. Unter anderem kaufte er auch vom Fleischhauer Peter Purlarovič acht Fässer Fett im Gewichte von 1582 Kilogramm um den Preis von 67 K. per Kilogramm. Als das Fett nach Maribor kam, bemerkte Vidovič darin kleine Eisstücke, weshalb er den Tatbestand vom Notar Dr. Barle feststellen und das Fett von den Sachverständigen Direktor Mohorovič und Kaufmann Berdajs untersuchen ließ. Die Sachverständigen stellten fest, daß das Fett viel Wasser enthalte, und die chemische Analyse durch Direktor Mohorovič ergab, daß im Fett 31,99 Prozent Wasser enthalten sei. Bei diesem Wassergehalt hätte Vidovič einen Schaden von 33.907,36 K. erlitten, weshalb er auch die Anzeige gegen den gewissenlosen Fleischer machte. Am 12. d. hatte sich nun Purlarovič vor dem hiesigen Kreisgerichte wegen des Verbrechens des Betrugs zu verantworten, wurde für schuldig erkannt und zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Ein Messerheld. In der Nacht des 6. November v. J. halfen mehrere Burken und Mädchen dem Bekker Strugl in Rovine bei St. Jly v. Slov. gor. beim Obstpressen. Unter ihnen befand sich auch der Wingersohn Florian Jager aus Selnica an der Mur und der Besitzersohn Alois Tjchler. Gegen 1 Uhr nachts kehrten sie heim und wollten in der Nähe des Besitzers Cimperič in Rovine ein

Ständchen singen. Plötzlich versetzte Jager ohne jeden Grund dem Ludwig Zupec eine Ohrfeige und schlug den Tischler zu Boden mit dem Bemerkten, daß er mit Zupec halte. Den am Boden liegenden Tischler versetzte er darauf mit einem Messer mehrere Stiche in den Brustkorb, so daß er ihm die Lunge verletzte. Jager hatte sich deshalb vor dem Kreisgerichte zu verantworten und wurde wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Vollwirtschaft.

Die Steigerung des Banknotenumlaufes in Österreich. Zahlreiche Goldanleihezeichner haben ihr Vermögen in Valuten und Devisen teils zwecks Zeichnung von Goldanleihe der Devisenzentrale verkauft, teils zur Bezahlung der gleichzeitig mit der Goldanleihe gezeichneten Nationalbankaktien verwendet. Daraus erklärt sich die im Ausland nicht immer richtig verstandene Erhöhung des Banknotenumlaufes. Diese ist keineswegs auf eine weitere Inanspruchnahme der Notenbank durch die Staatsverwaltung zurückzuführen. Die Banknotendruckerei ist vielmehr für die staatliche Inanspruchnahme tatsächlich seit 18. November stillgelegt. Aber die eben jetzt infolge des gesteigerten Vertrauens der Kapitalstreife zur Einwechslung gebrachten Auslandswaluten und Devisen mußten selbstverständlich in österreichischen Kronen ausgelöst werden, wodurch sich die Steigerung des Banknotenumlaufes ohneweiters erklärt. Da jedoch der Gegenwert der neu ausgetroffenen Banknotenmengen in Valuten und Devisen in die Devisenzentrale und durch diese in die Notenbank einfloß, ist durch diesen Vorgang die Decke des Banknotenumlaufes nicht nur nicht kürzer geworden, sondern wurde vielmehr vergrößert. Diese Erscheinung beruht daher auf dem gesteigerten Vertrauen der inländischen Kapitalstreife zum Staate und seiner Finanzwirtschaft.

Neuer Ausfuhrbestimmungen. Aus Beograd, 13. d., wird berichtet: Heute vormittags fand eine Sitzung des finanz-ökonomischen Komitees statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, die Ausfuhr von Trockenmehl, von Zuckerrüben aus der Zuckerrübenfabrik in Belje freizugeben. Von dieser Ware lagern ungefähr 200 Waggons und wird der Verkauf derselben dem Staate einen Reingewinn von beiläufig 2 Millionen tschechoslowakischen Kronen einbringen. Siebzig Waggons davon gehen zollfrei über die Grenze. Weiters wurde die Ausfuhr von Eichenstücken unter der Bedingung gestattet, daß jede dritte Schwelle dem Staate abgetreten wird. Diese Schwellen sollen dann zur Ergänzung und Reserve der Eisenbahnschwellen dienen. Auch Mehl, das importiert und in heimischen Mühlen vermahlen wurde, kann ohne Zahlung des Ausfuhrzollses exportiert werden, wobei 75 Kilogramm Mehl auf 100 Kilogramm Frucht gerechnet werden. Bei der Ausfuhr von Mehl ist für je 100 Kilogramm ein Zoll von 25 Dinar zu entrichten.

Aus aller Welt.

Die Flügelkrankheit der Tauben ist weiter nichts als ein rheumatisches Leiden, das sich die Tauben in feuchten oder zugigen Schlägen zugezogen haben. Dadurch leidet nicht nur die Güte der Tauben, sondern auch der Geldbeutel des Züchters, denn nichtfliegende Tiere kosten mehr Futter als solche, die sich wenigstens teilweise selbst ernähren. Es dürf-

te sich deshalb eine genauere Kontrolle der Schläge empfehlen. Besonders bei Zuchttauben, und vor allem Briestauben, ist die Krankheit schädigend. Tritt die Krankheit heftiger auf, so daß die Tauben auch keine kurzen Flüge mehr ausführen können, so ist es das Beste, sie zu schlachten; denn wenn die Krankheit erst so schwer geworden ist, daß die Tauben schon mit Anlagen zu den verschiedensten Krankheiten auf die Welt kommen, dann sind die Tiere natürlich vollständig zuchtmäßig.

Zum Reinigen des Hundes gebraucht man Petroleum, Thylol und Kreolin. Dies soll jedoch nicht, wie es vielfach geschieht, rein gebraucht, sondern mit Wasser gemischt werden. Bei Kreolin und Thylol mischt man solange, bis das Wasser milchfarbig ist. Selbst Petroleum kann man mit Wasser mischen. Will man es rein gebrauchen, so nimmt man ein wenig auf einen Lappen und reibt den Hund damit ein; sobald das Ungeziefer getötet ist, wäscht man das Tier mit Seifenlauge ab.

„Der rückt mir nicht aus!“ Aus Berlin wird berichtet: Vor einigen Tagen kurz nach Mitternacht sprang ein Japaner aus einem über den Landwehrkanal fahrenden Droschke in den Kanal. Der Kutcher sprang dem Fahrgast nach mit den Worten: „Der rückt mir nicht aus!“, brachte ihn demüßlos ans Ufer und fuhr ihn nach der Rettungswache. Erst als der Japaner soweit wieder hergestellt war, daß er den Fahrpreis und freiwillig eine hohe Entschädigung für die Lebensrettung zahlen konnte, fuhr der Kutcher wieder fort. Es handelt sich um einen in Berlin studierenden japanischen Arzt. Dieser bestreitet, einen Selbstmordversuch verübt zu haben und erklärt, daß er selbst nicht wisse, warum er in den Kanal gesprungen sei.

Die Perlen in der Butter. In Salgo-Tarjan an der ungarischen Grenze fiel jüngst den kontrollierenden Zollbeamten ein Mann auf, der ein ungewöhnlich großes Stück Butter in der Hand hatte. Ein Offizier stach mit einem Messer in den Klumpen und stieg zu seiner Überraschung auf zwei prächtige Perlen. Der Ertrappte sagte aus, daß die Perlen der königlichen Familie von Bulgarien gehörten, die sie seinerzeit heimlich in Budapest deponiert habe, um, für den Fall, daß sie zum Verlassen des Landes gezwungen würde, durch den Verkauf der Perlen Mittel für ihren Unterhalt zu gewinnen.

Börse.

Wien, 15. Jänner. (Eigenbericht.) **Börse:** Paris 36.60, Beograd 5.30, London 24.80, Berlin 0.04 sieben achtel, Prag 15.20, Italien 26.20, Newyork 530.50, Wien 0.0075, gestempelte Krone 0.0076, Budapest 0.2057, Warschau 0.02 fünf achtel.

Das ist das Richtige. Es gibt noch immer Menschen, die Feller's „Elo-Fluid“ nicht versucht haben, obwohl es schon seit 25 Jahren in allen Ländern gebraucht wird. Wer nur einmal seine wohltuende Wirkung bei Einreibungen von Rücken, Gliedern usw. oder als Kosmetikum zur Mund-, Haut- und Kopfpflege kennen gelernt hat, sagt sicher: „Das ist das Richtige!“ Es ist weitens besser, klarer, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein. Vertreibt Schnupfen, Jahn-schmerzen, wirkt anregend auf die Nerventätigkeit, 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Padung und Pisto 24 Dinar; 36 Doppel- oder 12 Spezialflaschen 208 Dinar und 5% Zuschlag. Adresse: Apotheker Eugen v. Feller, Stubica Donja, Kroatien, Elaplat Nr. 182.



Weib — Frau — Gemahlin. Sehr fein hat einmal der bekannte David Friedrich Strauß in seinen nachgelassenen Papieren Weib, Frau und Gemahlin gegenübergestellt und ihre spezifische Bedeutung im Rahmen der Ehe gegeneinander abgemessen. Es heißt da: „Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, geschieht es aus Bequemlichkeit, Herr und Frau, und aus Verhältnissen Gemahl und Gemahlin. Man wird also geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein sein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, für die Welt eine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und erkundigt sich nach seinem Befinden die Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau, unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns das Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.“ Dem Weibe also reicht schon der Sprachgebrauch die Krone, wie es denn auch kein Zufall ist, daß die Bezeichnung „Weib“ im edlen Sinne sich heute nur noch in der gehobenen Sprache und der Poesie findet, während sie aus dem Verkehrston so gut wie ganz verschwunden ist.

294 Minister in vier Jahren! Der Ministerverbrauch in den vier Jahren der deutschen Republik ist recht groß gewesen: nicht weniger als 294 Minister sind in Deutschland in dieser Zeit gegangen und gekommen. Nach der Berufsarbeit gliedern sich diese Minister wie folgt: 62 Gewerkschaftsfunktionäre, 73 Redakteure und Schriftsteller, 32 Rechtsanwälte, 30 sonstige Juristen, 21 Kaufleute, 16 Metallarbeiter, 13 Landwirte, 11 Professore, 6 Lehrer, 6 Holzarbeiter, 9 Industriellen, 5 Gastwirte, 5 Buchdrucker, 5 Philologen, 4 Post- und Eisenbahnbeamte, 3 Zeitungsverleger, 3 Tabakarbeiter, 3 Offiziere, 2 Schneider, 2 Maler, 2 Lederarbeiter, 2 Sattler, 2 Bäcker, 2 Brauer, 2 Stellmacher, 2 Glasmacher, 2 Ingenieure, 2 Mediziner, 1 Tapezierer, 1 Maurer, 1 Bergmann, 1 Wäschfrau, 1 Brauereidirektor, 1 Bankdirektor, 1 evangelischer und 1 katholischer Geistlicher.

Der Bettstich. Ausnahmsweise kein Druckfehler, verehrte Leserin, vorausgesetzt, daß der Herr Seher nicht doch einen Ballstich daraus macht. Von Gestalt, sehr, sehr zierlich, aus wattierte Seide und mit flaumigem Schwan besetzt, von Farbe — natürlich — rosa und weiß: das ist der Bettstich. Es wird nicht gemeldet, ob es zur Vervollständigung auch Bettstrümpfe gibt. Die neue Schußorte braucht nun von der schönen Trägerin nicht nur angelegt zu werden, wenn sie

ins Bett steigt. Der Bettstich ist auch als Ergänzung zum Bijama gedacht, dem Bettanzug, über dessen Unnehmlichkeiten man stundelang debattieren kann, ohne zu einem Resultat zu kommen. Und wenn irgendwo an der alten Vorschrift, nicht mit den Schuhen ins Bett zu gehen, nicht gerüttelt werden soll, dann kann der Bettstich auch für den Tagesgebrauch, also für das Ruhebett dienen. Es läßt sich ja wohl auch nichts Verführerischer denken, als ein spizenüberrieseltes Morgenengewand, eine lila Seidenbede, und dazu „Bettstichchen“ in lila und weißem Flaum.

Valutaturisitäten. Der Reisebericht eines Engländer, der kürzlich von Kralau nach Basel fuhr, liefert einen neuen Beweis zu dem Kapitel der durch die Währungserschütterungen herbeigeführten Valutaturisitäten. Der Reisende legte die Fahrt von Kralau nach Basel in einem Abteil erster Klasse zurück; er erfreute sich im Speisewagen der vorzüglichsten Verpflegung und ließ sich bei der Ankunft in Basel eine Tasse Tee geben. Für die außerordentlich kleine Tasse hatte er mehr zu bezahlen, als er während der ganzen Fahrt von Kralau nach Basel ausgegeben hatte.

Der ungetönte Mund. Frau Charlotte Bancroft aus Chicago hatte die Eheverleumdungsklage gegen ihren Mann mit der Begründung eingeleitet, daß er sie kaum eines

Wortes zu würdigen geruhe. Nach ihren Ausführungen hat ihr Bancroft vor der Verurteilung versichert, daß er noch niemals eine Frau geliebt habe. Im Vertrauen auf diese durch solche seltene Enthaltensart aufgeweckten Vorurteile an Aufregbarkeit hatte sie ihm das Jawort gegeben und ihn vor zwei Jahren geheiratet. „Während dieser ganzen Zeit“, erklärte die Klägerin mit stiller Entrüstung, „hat er mich auch nicht ein einzigesmal geküßt. Ja, er hat mich schließlich kaum noch an, und das wurde mir allmählich doch zu bunt.“ Der Richter sah die Verleumdung des Mannes denn auch als so schwer an, daß er die Eheverleumdung sprach.

Schuhverkauf der Firma D. Rogli. Obgenannte Firma veranstaltet nach Neujahr einen größeren Schuhwarenausverkauf und machen wir unsere werten Leser auf das heutige Inserat der Firma aufmerksam.

Alte Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Der Kauf einer Schreibmaschine ist Vertrauenssache! Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel. Auf. Rud. Regal, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. Eigene Reparaturwerkstätte.

Befestigung gesucht zur Eröffnung eines Friseurgeschäftes. Habe Gewerbekarte, bin in den fünfziger Jahren, kinderlos, die Frau gute Köchin. Auch würden wir, da wir in Kleintierzucht u. Gemüsebau praktisch sind, Posten Hausbesorger nehmen, wo die Frau hochen kann. Näheres an Frau Franziska Preis, Köchin auf Gul Mirhovec, Sv. Križ, Zatreje. 148

Ein stiller Kompagnon sucht Kaufmann mit 100.000 Kronen aufwärts Beteiligung an einem Geschäft. Anträge unt. „Brandege 100.000“ an Verw. 394

2 Herren werden auf Kost und Bett genommen. Aleksandra cesta 44, 3. Stock rechts. 368

Reklamation

Grazer Zins- u. Geschäftshaus wird gegen ein Geschäftshaus in Maribor oder Bistrica in Glattna getauscht. Zuschriften unter „Tausch Graz-Maribor“ an die Verw. 248

Familienhaus mit Wirtschaftsgebäude mit großem Feld zu verkaufen. Marija Brezje 66. 272

Zu verkaufen

Möbel zu tief herabgesetzten Preisen, Schlaf- und Speisezimmer sowie komplette Küche, solange der Vorrat reicht. Möbelfabrik Peter Hochegger, Koroska cesta Nr. 46. 260

Schöne Schlafzimmerschrankung billig abgegeben. Matkova ulica 19, 1. St., Lindner. 285

Elektrisches Plantin, Supfeld mit vielen Rollen wird verkauft. Maribor, Nova vas, Trina ul. Nr. 10. 398

Brennholz billig, hartes halbtrockenes Birkenhackerholz 350 D. per Klafter, Rajceva 7. 390

Ein neuer Duguschlitten, geeignet für ein- und zweispännig beim Zügelmeister Kersat in Podreze, Cesta na Brezje 17. 387

Einige Paar Florentiner Tassen in schwarz-weiß, rot-weiß, gelb-weiß, Brut 1922, auch gegen andere Kaffeetassen einzutauschen. Gefällige Zuschriften an Josef Fürthner, Bistrica. 294

Klavier (Flügel), guter Karher Ton 7500 Din. Coelina ulica (Blumengasse) 29, 1. St., Tür 4, täglich von 1—2 zu besichtigen. 398

Speisekasten, Küchenstuhl, Zimmerstuhl, schöner Schubladenkasten, Kasperl samt Röhren zu verkaufen. Stritarjeva ulica 18 (Perkstrasse). 396

Belegeneitskauf. Orange-gelbes Seidenkleid aus Wien angelangt, passend für die „Japanische Nacht“, auch für die Bühne sofort billig zu verkaufen. Koroska ul. 20, 1. St. 395

Elegante getigerte Pelzjacke, schöner Samper mit Kappe, Abendkleider und Nachschuhe preiswert zu verkaufen. Glomakova trg 5. 401

Emotion und Damenhochzeit billig zu verkaufen. Križinger, Vihlarska ulica 6. 406

Hochfeine echte Krainerwürste zu haben bei Ferd. Kaufmann, Glomakova trg 2. 404

Eleganter Anzug, Tanzeleider, Wäschehülle, (Wollernige), Blusen, echte Schildplattschäfer, Nachschuhe, goldene und farbige Tanzschuhe, neuer Claque, feiner Salonanzug, Herrenschuhe, schwarzer Herrenwinterüberzieher und verschiedenes. Cankarjeva ul. (Reiterstraße) 2, 2. Stock links, Tür 8. 403

Herren-Mantel, grau (Raglan) sehr elegant. Anfragen Koroska trg 8, 1. Stock. 402

Großer Schreibtisch 450 D., neues Bett samt Nachschalen 300 D., 4 Lederstühle St. 90 D., großer harter Zimmerstuhl 240 D., neue Nachschalen St. 100 D., Betten 120 D., kompl. Bett 800 D., harter Wäschkasten 140 D., Vorhänge, Salongarnitur 750 D., Divan 450 D., Silber u. Verf. Koroska trg 8, 1. St. L. 399

Zu mieten gesucht

Zahle 20.000 Kronen und auch mehr demjenigen, der mir drei- oder vierzimmerige Wohnung überläßt oder verläßt. Anträge unter „Zahle hohen Zins“ an die Verw. 286

Pensionistin sucht mit allein- oder guter deutscher Frau in Bistrica oder Maribor gemeinsamen Haushalt. Anträge unter „Unmöbliertes Zimmer“ an die Verw. 376

Möbl. Zimmer per sofort zu mieten gesucht. Offerte unter „A.“ an die Verw. 389

Ein solider Herr sucht bis 1. od. 15. Februar ein möbliertes Zimmer wenn möglich mit separaten Eingang. Anträge unter „1000 A. monatlich“ an die Verw. 405

Zu vermieten

Schönes möbliertes Zimmer, elektrisch, Badeabteilung, vermietet ruhigem feinen Herrn, welcher mir Nachmittags-Nebenverdienst in einer Kanzlei oder Geschäft verschafft. Adresse in der Verw. 392

Stellungsfrage

Gewerkschaftsfunktionär in jeder Beziehung verlässlich, sucht Posten. Briefe unter „Verlässlich“ an die Verw. 336

Offene Stellen

Verkauf, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird für ein Vedergeschäft in Slovenski gradec gesucht. Anträge zu richten an S. Poljski, Vederhandlung, Slovenski gradec. 310

Gehejunge wird aufgenommen bei Firma Franjo Resnik, Maribor-Koroska. 386

Mittige Serviererin wird gesucht. Koroska ulica 13. 400

Loftal

geeignet für Sattler- und Klempnerwerkstätte, mit Vorplatz, wo vorüberfahrende Fuhrwerke anhalten können, zu mieten gesucht. Schriftliche oder mündliche Anträge an Sven Kranos, Aleksandra cesta 13 und Koroska c. 17. 256

Verkauf!

Einfamilienhaus, große Magazine, Wasserleitung, elektr. Beleuchtung (im Vorjahre gebaut), komplett 900 Quadratmeter, an lebhafter Verkehrsstraße, nahe dem Zentrum der Stadt, für kleinere Fabrik, große Werkstätte oder Geschäft geeignet. Nach Kaufabschluß beziehbare. Preis 230.000 Dinar, 50.000 Dinar können als Darlehen liegen bleiben. Adresse unter „Günstiger Verkauf“ an die Verwaltung des Blattes. 321

MARIBORSKA TISKARNA



Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Faktionen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Strosmajerjeva ulica 5
 — Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —



BERSON

GUMMIABSÄTZE
und
GUMMISOHLEN
 sind billiger und dauerhafter als Leder!
 Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Holzfachmann

kaufmännisch gebildet, Buchhalter, spricht slowenisch und teilweise kroatisch, in allen ins Kunstfach einschlägigen Arbeiten versiert, wünscht derzeitige Stelle zu ändern. Gest. Anträge erb. unter „Tüchtig 331“ an die Verw. d. Bl. 248

Grosse Versicherungsgesellschaft

Sucht einen Platz-Akquisitor für Maribor und Umgebung, gegen hohe Provision, fix-Anstellung nicht ausgeschlossen. Empfehlenswert für pensionierte Offiziere, Beamte oder Kaufleute. — Anträge bis 23. Jänner unter „M. S. 182“ an die Verw. 397